



Fortsetzung von Seite 21

zogen, sie haben den Ort vorm Sterben gerettet. Auch die Familie von Jörg K. lebt hier. Er ist Ende vierzig und Vorsitzender des Bürgervereins. Im Jahr 2017 formulierte er in der Lokalzeitung seinen größten Wunsch für den Ort: eine Beleuchtung auf dem Weg zum Volleyballfeld, „das wäre dann das Absolute“.

Über andere Wünsche spricht er nicht so öffentlich. In einer Nachricht an Michael S. schreibt er über eine Waffe, die er sich anschaffen will: „Was Robustes mit leichtem Handling und wo man nicht bei jedem Schuss nachladen muss ...“

Michael S. schlägt ihm eine Waffe mit Zielfernrohr vor. Jörg K. schreibt: „Für uns Blindgänger erhöht das Chancen bei nem versuchten Kopfschuss die Kniescheibe zu treffen.“

Es bleibt in der Gruppe nicht bei der Theorie. Sie trainieren das Schießen, etwa in Leipzig. „Wir sind heute 15 Uhr im Schießkeller sollte noch jemand Lust haben“, schreibt Jörg K. Und Michael S. regt einmal an, dass auch „die Damen“ mitkommen.

Aber Michael S. kennt noch einen besseren Ort: eine moderne Schießhalle mit sechs 100-Meter-Bahnen, in der jahrelang auch die Bundeswehr trainierte. Ende Dezember 2015 schreibt S. im Chat, er habe es dort gestern „richtig krachen lassen“. Und das war mutmaßlich illegal: Wir erfahren von der Waffenbehörde, dass die Schießanlage zu diesem Zeitpunkt offiziell keine Betriebslaubnis mehr hatte. Niemand hätte dort schießen dürfen.

Sucht man im Internet nach Jörg K., findet man keinen Hinweis darauf, dass er gerne schießen geht und von Kopfschüssen fantasiert. Stattdessen: Jörg K., der Sozialpädagoge, der mit seiner Frau Jana K. Pflegekinder aufzieht.

Jörg K., der stellvertretende Friedensrichter seiner Gemeinde, der in offiziellem Auftrag bei kleineren Streitigkeiten schlichten soll.

In den Chats klingt er ganz anders. In einer Nachricht an Michael S. schreibt er: „Prinzipiell wäre ich ja auch für ein einfaches Rechtssystem. Es gibt als Strafen nur die Todesstrafe und vogelfrei ... würde auch ne Menge Geld sparen ...“

Einmal fragt er Michael S., ob er bei sich selbst Munition deponieren dürfe, ohne die offiziellen Genehmigungen für Waffen. S. antwortet: „Nüschtdarfstelagern.“ Und weiter: „Aber es weiß ja keiner, dass du was hast.“ Später schiebt er hinterher: „Das ist im Frieden das Problem, wenn alles kippt, is es aber eh egal.“

Michael S. vermittelt auch den Kontakt zu einem Reservisten in Nordsachsen, der dort Schießbeauftragter ist. Er soll Jörg K. helfen, Schießnachweise für die Waffenbehörde zu fälschen. „Bzgl. der ‚Spende‘ sind 50,- mehr als großzügig“, schreibt Michael S.

Es ist schwer vorstellbar, dass nie aufrief, wie weit rechts außen Jörg K. politisch zu verorten ist. Im Jahr 2002 protestierte er gegen die Wehrmachtsausstellung in Leipzig 2005 wollte er für die rechtspopulistische Deutsche Soziale Union in den Bundestag einziehen. Ab 2014 fuhr er mit seinem Bus und seinen Burschenschaftsbrüdern regelmäßig zu Pegida. Und als sich dann überall Ableger der islamfeindlichen Demos formierten, ging er im Nachbarort demonstrieren. Mit einer Fahne der Identitären, wie er im Chat schreibt. Seine Frau Jana K. saß in der Zeit für die CDU im Gemeinderat.

Und Behörden vertrauten ihnen Pflegekinder an.

Ein Anruf bei Jörg K. Ein Montagabend, er nennt mit lauter Stimme seinen Namen, im Hintergrund hört man

Kinder. Spricht man ihn auf die Aktivitäten seiner Gruppe an, die Krisenvorbereitung, tut er so, als müsse es sich um eine Verwechslung handeln. S. und G. kenne er privat, sagt er, aber: „Es gibt keine Gruppe.“ Und was war mit den Waffen und den Schießtrainings? „Sagt mir nichts.“ Und: „Weiß nicht, was Sie da meinen, was da mit der Flüchtlingskrise gewesen sein soll.“

Für einen kurzen Moment redet er dann doch. Sie seien ja Selbstversorger, seine Frau und er, sagt er. Und: „Ich bin Veganer.“ Auch im Chat macht Jörg K. seine Ernährungsweise immer wieder zum Thema. Konkrete Fragen lässt er am Telefon aber nicht zu, ein persön-

sie ihre Unterhaltungen woanders weiterführten. Mehrfach schreiben Leute, dass man nun auf Theema umsteige, weil dieser Messenger sicherer sei. Sie fürchten, Geheimdienste könnten mitlesen.

Es bleibt deshalb unklar, wie die Gruppe im wirklich geschützten Raum miteinander sprach. Wir wissen auch nicht, ob sich Einzelne heute von Rassismus und Umsturzfantasien distanzieren. Die Gelegenheit dazu haben sie uns gegenüber nicht ergriffen.

Nach allem, was wir wissen, sind die Mitglieder der Gruppe wegen all dem juristisch bislang nicht belangt worden. Einige der fraglichen Delikte – Verstoß gegen das Waffengesetz, Rezeptbruch oder gefälschte Schießnachweise – dürften bald verjähren. Und es bleibt erstmal unklar, ob das, was die Gruppe machte, Vorbereitungen für rechtsextremen Terror war. Es gibt jedenfalls aktuelle Beispiele, bei denen aus Chats echte Terrorpläne wurden: Bei der Gruppe S. etwa, gegen die der Generalbundesanwalt ermittelt und von der seit Februar ein Dutzend Mitglieder in Haft sitzt. Es kann auch keiner sagen, was passieren müsste, dass aus den Ideen von Michael S., Jörg K. und den anderen Taten werden.

Ideen für eine ganz eigene Gesellschaft gab es wohl sehr konkrete. Am 14. September 2015 beginnen Michael S. und Jörg K. in einer eigenen Unterhaltung zu planen, wie sie das Dorf in Sachsen unterwerfen und seine Bewohner zwangsrekrutieren wollen.

Michael S.: „Auf dem Land sehe ich die günstigsten Voraussetzungen, die Krise zu überstehen, ihr seid ausreichend weit ab vom Schuss, habt Zugang zu Wasser und die Möglichkeit auf offenen Feuer zu kochen. Zudem biste in die Dorfgemeinschaft eingebunden! Keine dumme Polizei oder BW in der

Für den Tag X haben sie schon mal alle Aufgaben in ihrem Dorf verteilt

liches Gespräch lehnt er ab. Dabei hätten wir gerne gewusst, ob sich an seiner Einstellung und seinen Aktivitäten womöglich etwas geändert hat. Wir hätten von Jörg K. gern gewusst, was er damit meinte, als er schrieb: „Also hilft bei uns um die Ecke nur die Hütte anzünden.“ Ist mit „Hütte“ eine Flüchtlingsunterkunft gemeint? Und: Woher weiß er, dass seine Armbrust „durch Menschen durch auf 15 Meter Entfernung“ geht?

Die Chats der Luftschutzgruppe enden abrupt am 20. April 2016, andere Unterhaltungen reichen bis ins Jahr 2018 hinein. Wir wissen aber nicht, ob die Gruppe keinen „Rassenkrieg“ mehr herannahen sah oder ob

Nähe, die in der Krise mehr Unruhe machen als Schutz dienen, das können wir selber!“

Jörg K.: „Wenn wir merken, dass [Name des Dorfes] auch sinnlos ist, ist die Chance dort auf nen Zwischenstopp nicht schlecht, vor allem Ostgrenze in der Nähe und etwas ruhiger ... Ob man da in nem bewaffneten Gesamtkonvoi fährt oder getrennt, muss man schauen.“

Michael S.: „Und warum sollte [Name des Dorfes] nicht zu halten sein?“

Michael S.: „ZUFAHRTEN WEGBAGGERN UND EIN PAAR PLÜNDERER UMNIETEN!“ [...]

Michael S.: „Und die Häuser sehen für Plünderer nicht verlockend aus, v.a. nicht, wenn ein paar Gewehrläufe rausgucken!“ [...]

Michael S.: „Jeder Mann zw. 18 und 56 muss dienen, ggf. zw. 16-60, je nachdem wieviele das sind, die jungen nur als Meldegänger.“

Michael S.: „Natürlich sind die Kranken und Schwachen raus“ [...]

Michael S.: „10 Gebote aufstellen“ [...] Michael S.: „Strafen für Mundraub, Vergewaltigung u.ä. überlegen, zumindest Ausweisung“

Jörg K.: „Japp, die bekommen ein Konzept ... sososo wird's gemacht, wer nicht mitmacht, hat zwei Tage Zeit das Dorf zu verlassen. Punkt.“

Dann schlägt Jörg K. eine Aufgabenverteilung vor.

Gunnar G. Hygiene. „Er bekommt noch zwei Physiotherapeutinnen aus dem Dorf zugeleitet und eine Krankenschwester.“

Astrid G. Lebensmittelverwaltung. Jana K. „Frauenführerin im Dorf, alles was sonst anfällt, Kinderbetreuung bis Regelblutung.“

Michael S. und Robby A. „Militärischer Arm, alles was offensiv und Soldat ist.“

Danilo R. Bau der Defensivanlagen. „Barrikaden, Einzelsicherungsanlagen, Telefonverbindungen.“

Über sich selbst sagt er: „Ich ein bisschen Obermottz, da ich alle kenne und am besten weiß, wo wer aufgehoben ist ...“

Kommt der Tag X, hat das Dorf in Nordsachsen einen neuen Führer. Mitarbeit: Natalie Meinert

Christina Schmidt, taz-Reporterin und Sebastian Erb, Redakteur der taz am wochenende, recherchierten mehrere Wochen für diesen Text. Sie wurden dabei vom Recherchekollektiv LSA Rechtsaußen unterstützt.

Eleonore Roedel ist freie Grafikerin in Berlin. Sie fand die seltsame Welt der Prepper visuell inspirierend.

30.000

ReservistInnen sind beordert. Sie haben also einen formellen Reservendienstposten. Quelle: Verteidigungsministerium

773

ReservistInnen wurden seit 2017 wegen Extremismusbezügen „dauerhaft von ihrer Dienstleistungspflicht freigestellt“ Quelle: Militärischer Abschirmdienst

be von Le Monde diplomatique rausgeben wird, mag erstaunen. it der taz rten dip rsfrei sprü eilenv oduk us de omatis as wie St attlich nd d esles g Le ne t bicht, ten ankre te Hi sgebni omats r, die

taz Verlags- und Vertriebs-GmbH · Friedrichstr. 21 · 10969 Berlin



FÜR 25 EURO um die Welt

Die Internationale

Seit 25 Jahren bietet Le Monde diplomatique Analysen, Alternativen und Geschichten, die Sie anderswo nicht finden: Einmal im Monat lesen Sie, was auf der Welt passiert – und was dabei auf dem Spiel steht.

Zeitung, App und Audio für 25 Euro im ersten Jahr* monde-diplomatique.de/abo25

* Unser Jubiläumsangebot ist gültig bis zum 8. Juni 2020.